



Gabriella Baumann-von Arx

Lotti, La Blanche

*Eine Schweizerin in den
Elendsvierteln von Abidjan*

WÖRTERSEH
MOBLESSEH

Gabriella Baumann-von Arx

Lotti, La Blanche

**Eine Schweizerin
in den Elendsvierteln
von Abidjan**

**WÖRTERSEH
XXÖBLEBSEH**

*Die verwendeten Bilder stammen, wo nicht anders vermerkt,
von der Autorin Gabriella Baumann-von Arx.*

Alle Rechte vorbehalten, einschliesslich derjenigen des
auszugsweisen Abdrucks und der elektronischen Wiedergabe.

© Wörterseh, Lachen

Wörterseh-Bestseller als Taschenbuch
1. Auflage 2020

Die Originalausgabe erschien 2003 als
Hardcover mit Schutzumschlag
im Werd-Verlag, Zürich

Lektorat: Katharina Rengel

Korrektorat: Heike Burkard

Umschlag und Gestaltung: Buch & Grafik, Barbara Willi-Halter

Foto Cover: Lotti Latrous mit der kleinen Lotti, die ihr zu Ehren
den gleichen Namen trägt

Satz und Umbruch: Manuel Süss

Karte: Edith Huwiler

Herstellung: Rolf Schöner

ISBN 978-3-85932-461-9 (Originalausgabe Werd-Verlag, vergriffen)

ISBN 978-3-03763-523-0 (E-Book)

ISBN 978-3-03763-781-4 (ePDF)

www.woerterseh.ch

*Für Aziz, Selim, Sonia und Sarah,
die verzichten, damit andere bekommen.*

Inhalt

«Il faut faire un effort»	9	
E-Mails	13	
Und erstens kommt es anders	51	
Tagebuch einer Begegnung		59
Freitag, 13. Juni 2003	60	
Samstag, 14. Juni 2003	71	
Sonntag, 15. Juni 2003	94	
Montag, 16. Juni 2003	127	
Dienstag, 17. Juni 2003	143	
Mittwoch, 18. Juni 2003	166	
Donnerstag, 19. Juni 2003	182	
Freitag, 20. Juni 2003	191	
Samstag, 21. Juni 2003	208	
Nachwort	221	

«Il faut faire un effort»

Als Gabriella Baumann-von Arx mit der Bitte an mich herantrat, ein Buch über mich schreiben zu dürfen, war ich im ersten Moment davon überzeugt, dass dies nie zu Stande käme. Wir hatten in der Elfenbeinküste Krieg, und ich hatte damals weder Lust noch Musse, auch nur einen Gedanken an ein solches Projekt zu verschwenden.

Heute bin ich froh, dass es anders kam. Nicht nur, weil die nochmalige Auseinandersetzung mit meiner Geschichte mich darin bestärkt hat, das Richtige zu tun. Sondern auch, weil ich hier und jetzt die Gelegenheit erhalte, den Menschen Danke zu sagen, die mir meine Arbeit erst ermöglichen. Das sind, neben vielen uns wohlgesinnten Spendern, meine Freunde, meine Geschwister, meine Mutter. Das sind unsere Kinder Selim, Sonia und Sarah. Das ist meinverständnisvoller Mann Aziz. Dank der grenzenlosen Liebe meiner Familie kann ich helfen, trösten, pflegen, ermutigen; kann ich Hoffnung und Zuversicht geben und – am Schluss, wenn nichts anderes mehr bleibt – meine Kranken auf ihrem letzten Weg begleiten.

Lotti Latrous

Die Familie

Aziz – Lottis Mann

Selim – Lottis Sohn (1979)

Sonia – Lottis Tochter (1981)

Sarah – Lottis Jüngste (1989)

Die Mitarbeiter

Dr. Germain Gnode, Arzt; **Adelaide**, Breimutter; **Monsieur Konaté**, Nachtwache; **M. Koné**, Nachtwache; **YaYa**, Pfleger; **Felix**, Pfleger; **Monique**, Krankenschwester; **Josiane**, Pflegerin; **Hortense**, Köchin; **Solange**, Kindermädchen; **Ouattara**, Nachtwächter; **Emmanuel**, Sprechstundenorganisator.

Die Menschen im Spital

Arlette, 28, Mutter von **Osé**, 3, und **Hermas**, acht Monate; **Maryam**, 24, Mutter von **Yusuf**, 8; **Noëlle**, 29, Mutter von **Emanuel**, 20 Monate; **Chantal**, 21, Mutter von **Christ**, 4; **Assita**, 38, Mutter von **Bouba**, 12; **Mohamed**, siebzehn Monate, Vollwaise; **Aïcha**, 19; **Lea**, 37; **Therese**, 37; **Jeannette**, 27; **Jean-Marie**, 31; **Monsieur Jean**, 34; **Alphons**, 42; **Felix**, der blinde Nigerianer, 60.

Das Ambulatorium

Das **Centre Espoir** öffnete am 1. Februar 1999 sein orangefarbenes Tor. Bis Ende August 2004 wurden gut 150 000 Konsultationen gemacht.

Das Spital

Centre Espoir d'Eux feierte seine Eröffnung am 2. September 2002, innerhalb von zwei Jahren wurden 680 Patienten behandelt. 360 von ihnen starben.

Lotti Latrous hat mit diesen beiden Zentren 25 Arbeitsplätze geschaffen.

Die Elfenbeinküste



Die Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire), mit Yamoussoukro, der Hauptstadt, und Abidjan, der Wirtschaftsmetropole.

E-Mails

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **5. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Eine Anfrage.**

Liebe Frau Latrous

In der Sendung «Sternstunde Philosophie» des Schweizer Fernsehens habe ich zufällig einen Beitrag über Sie gesehen und ein paar Tage später – wieder zufällig – einen Bericht gelesen, der Sie porträtierte. Und zwar in der Zeitung der Migros, im «Brückebauer». Ihre Arbeit in den Elendsvierteln von Abidjan, der Wirtschaftsmetropole der Elfenbeinküste in Westafrika, beeindruckt mich. Die Tatsache, dass Sie es aus eigener Initiative geschafft haben, erst ein Ambulatorium und kürzlich auch noch ein Sterbespital zu eröffnen, imponiert mir. Sie haben dafür ein Leben fernab von Ihrer Familie gewählt, und trotzdem ist Ihre Familie nicht daran zerbrochen. Ich bin fasziniert – ich möchte ein Buch über Sie schreiben.

Ich bin Journalistin und Autorin, verheiratet, Mutter von zwei Teenagern und ehemalige Arztgehilfin. Ich würde in Ihrem Spital beim Anblick von eiternden Wunden also nicht gleich aus den Socken kippen.

Es würde mich freuen, bald etwas von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Gabriella Baumann-von Arx

Von: Lotti Latrous
Datum: **6. November 2002**
An: Gabriella Baumann-von Arx
Betreff: **Eine Antwort.**

Liebe Gabriella

Herzlichen Dank für Ihr Angebot, ich muss Ihnen aber sagen, dass ich vor habe, selbst ein Buch zu schreiben. Vor sechs Jahren nämlich begann ich hier in Abidjan im Sterbekrankenhaus von Mutter Teresa zu arbeiten. Ich war damals eine privilegierte Frau, die über den Schmerz und das Leiden der Menschen im Krankenhaus in arge Schuldgefühle verfiel. Um meine Erlebnisse verarbeiten zu können, begann ich, alles aufs Papier zu kotzen. (Verzeihen Sie diesen harten Ausdruck, aber es gibt keinen passenderen dafür.)

Während der folgenden Jahre, in denen ich ein eigenes Ambulatorium eröffnete, schrieb ich immer wieder. Obwohl meine Muttersprache Schweizerdeutsch ist, schreibe ich auf Französisch, da mir diese Sprache inzwischen leichter fällt.

Doch seit ich nun auch noch das Sterbespital eröffnet habe, komme ich kaum mehr zum Schreiben.

Nun zu Ihrer Anfrage: Da ich momentan selbst keine Zeit finde zu schreiben, freut sie mich, sie irritiert mich aber auch, weil ich nicht weiss, ob jemand anders als ich selbst dieses Buch schreiben kann.

Wenn ich mein Tagebuch lese, merke ich, dass die Worte direkt aus meinem Herzen kommen und für mich wertvoller sind als alles Gold der Erde. Sie sind mein ganzes Leben. Sind Schmerz und Leid, Liebe und Hoffnung.

Nun lasse ich Sie überlegen, liebe Gabriella, was da weiter zu machen wäre.

Ganz herzlich, Lotti Latrous

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **7. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Du?**

Liebe Lotti

Danke für die prompte Antwort, sie ist so persönlich, dass ich mir erlaube, dir das Du anzubieten. Ich hoffe und setze voraus, du bist damit einverstanden.

Aus deiner E-Mail sehe ich, dass du das Buch selbst schreiben könntest. Also, warum lass ich jetzt nicht einfach los und nehme deine Zeilen als Absage?

Ganz einfach: Du interessierst mich inzwischen noch mehr. Ich brenne darauf, dich und deine Arbeit kennen zu lernen, weil ich glaube, dass die Welt viel von dir erfahren sollte und – vor allem – viel lernen könnte.

Ich möchte dich besuchen, möchte dich am Tag bei deiner Arbeit begleiten, nächtelang mit dir zusammensitzen, dich reden lassen, dir zuhören, mehr von dir erfahren, dich und deine Umwelt ganz direkt erleben. Und dann nach Hause gehen und schreiben. Auch aus dem Herzen heraus, aber – mit einer professionellen Distanz.

Wenn du es selbst angehen willst, kann ich gut damit leben.
Hauptsache, es passiert etwas in dieser Richtung, denn in
deiner Geschichte, da bin ich mir sicher, liegt ein riesiges
Potenzial.

Ich freue mich, wieder von dir zu hören.

Gabriella

Von: Lotti Latrous
Datum: **10. November 2002**
An: Gabriella Baumann-von Arx
Betreff: **du!**

liebe gabriella

hab dank für deine zeilen. ich werde dir in kleinschrift antworten, denn nur schon auf deutsch schreiben zu müssen, ist für mich in der zwischenzeit sehr anstrengend geworden.

ich spüre, dass du mich stärker einschätzt, als ich es tatsächlich bin, ich gehe oft durch endlose, dunkle tunnels, habe hunderte von fragen und finde keine antworten darauf. abgesehen davon weiss ich nicht, ob ich es verkraften könnte, das, was ich bereits geschrieben habe, noch einmal zu erzählen. ich habe keine ahnung, ob ich fähig wäre, alles ein zweites mal zu durchleben und zu durchleiden. allein beim gedanken daran überwältigen mich die gefühle, weil einiges nach wie vor schmerzt. hinzu kommt, dass ich vieles auch gar nicht mehr so wiedergeben kann wie einst, da ich – um mich selbst zu schützen – in der zwischenzeit härter geworden bin.

du musst wissen, dass ich oft unter starken schuldgefühlen meiner familie gegenüber leide, die ohne mich leben muss. es geht mittlerweile zwar besser, aber es schmerzt immer noch. oft liege ich nachts auf meiner matratze und weine. aus wut, aus frustration, manchmal auch aus einsamkeit, denn ich habe keine echten freunde, die meine wahl, hier zu bleiben, wirklich verstehen, geschweige denn akzeptieren.

die wenigsten haben eine ahnung, was mir der tägliche umgang mit dem tod bedeutet, können verstehen, dass nicht ich den kranken und sterbenden helfe, sondern sie mir. die menschen, die ich pflege, bringen mich dem leben näher, schenken mir inneren frieden und glück.

so, liebe gabriella, nun liegt es an dir, zu «hirnen», was zu machen ist.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **11. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Eine Anregung.**

Liebe Lotti

Du schreibst, du fragst dich, ob du es verkraften könntest, alles noch einmal hervorzuholen und zu erzählen. Eine Antwort darauf kann ich dir nicht geben, nur eine Anregung: Vielleicht hilft es dir, wenn du alles noch einmal ausgräbst, abermals darüber redest und der Welt sagen kannst, was du warum, weshalb und wieso entschieden hast.

Du schreibst, die meisten Menschen könnten deine Entscheidung, deine Familie zu verlassen, nach wie vor nicht akzeptieren und verstanden nicht, was der tägliche Umgang mit todkranken Menschen dir bringt. Sagen wir es ihnen doch!

Du schreibst, du seiest in der Zwischenzeit härter geworden. Kein Nachteil, liebe Lotti, sondern ein Vorteil, denn heute kannst du mit mehr Abstand über alles reden, das macht deine Geschichte erträglicher.

Du schreibst, es sei an mir zu «hirnen», was zu machen sei. Ich muss nicht «hirnen», ich weiss es: einen Versuch wagen. Uns sehen. Herausfinden, ob die Chemie stimmt.

Ich werfe dir den Ball zurück.

Gabriella

Von: Lotti Latrous

Datum: **15. November 2002**

An: Gabriella Baumann-von Arx

Betreff: **ein entscheid.**

liebe gabriella

so, nach einigen schlaflosen nächten bin ich einverstanden. versuchen wir den versuch! (falls du immer noch möchtest.) jetzt liegt der ball wieder bei dir. ich warte auf das weitere.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **16. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Wann?**

Liebe Lotti

sei versichert – ich möchte immer noch!

Wann kann ich kommen?

Gabriella

Von: Lotti Latrous

Datum: **18. November 2002**

An: Gabriella Baumann-von Arx

Betreff: **re: wann?**

liebe gabriella

wie so oft, habe ich auch dieses mal wieder gemerkt, dass der gedanke, eine wichtige entscheidung treffen zu müssen, unglaublich viel energieraubender ist, als diese tatsächlich zu treffen. ich habe endlich wieder einmal gut geschlafen.

aber denk daran: es wird die hölle sein. für uns beide, denn sobald ich einmal loslege, kann mich nichts und niemand mehr stoppen.

du fragst, wann du kommen kannst? eigentlich gar nicht, denn hier im land läuft einiges schief. die politischen pro-

bleme haben dazu geführt, dass einige regierungsfeindliche rebellien am 19. september einen aufstand gewagt haben. seither haben wir eine zermürbende ausgangssperre. aber das ist noch nicht alles, die zeichen stehen auf krieg! jetzt zu kommen, wäre sicher nicht ratsam.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **19. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Re: Re: Wann?**

Liebe Lotti

Ich habe im Internet auf der Seite des Eidgenössischen Amts für auswärtige Angelegenheiten (EDA) gesurft. Du hast Recht, man rät von Reisen an die Elfenbeinküste ab. Hier der Wortlaut der Meldung:

«Am 19.09.2002 ist es in Abidjan, Bouake und Korhogo zu Kämpfen zwischen abtrünnigen Militärs und regierungstreuen Truppeneinheiten gekommen, die mehrere Todesopfer gefordert haben. Wie die Regierung am 20.09.2002 mitteilt, hat sie die Lage in Abidjan wieder unter Kontrolle. Die Situation ist im ganzen Land sehr angespannt, und es gilt eine nächtliche Ausgangssperre.

Bis zur Klärung der Sicherheitslage wird von Reisen nach Côte d'Ivoire abgeraten. Schweizer Bürgerinnen und Bürgern, die sich bereits im Land befinden, wird empfohlen, möglichst zu Hause zu bleiben und auf nicht dringende Fahrten zu verzich-

ten. Reisen von Abidjan ins Landesinnere sollten unbedingt unterbleiben.»

Trotzdem: Ich möchte vorwärts machen, möchte, was ich – per Zufall – am Fernsehen gesehen habe, erleben. Möchte dich, die moderne Mutter Teresa, kennen lernen.

Gabriella

Von: Lotti Latrous

Datum: **20. November 2002**

An: Gabriella Baumann-von Arx

Betreff: **eine ganz normale frau!**

liebe gabriella

das eidgenössische amt für auswärtige angelegenheiten hat recht, wenn es von reisen abrät. es wird also vielleicht übermorgen, bis du kommen kannst.

eines aber musst du jetzt schon wissen:

vergleiche mich nicht mit mutter teresa. sie war eine katholische nonne, die alles für gott machte. ich hingegen bin eine ganz normale frau, die das, was sie tut, aus wut tut. aus wut darüber, dass die welt keine skrupel kennt.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx
Datum: **21. November 2002**
An: Lotti Latrous
Betreff: **Re: Eine ganz normale Frau!**

Liebe Lotti

Der Vergleich mit Mutter Teresa drängt sich auf, aber ich erkläre im Buch gerne, warum du glaubst, dieser sei ungerechtfertigt.

Aber – keine Angst: Ich will dich nicht heilig sprechen.

Gabriella

Von: Lotti Latrous
Datum: **22. November 2002**
An: Gabriella Baumann-von Arx
Betreff: **gestern nacht.**

liebe gabriella

gestern nacht, das heisst, es war bereits drei uhr morgens, hörte ich vor unserem ambulatorium schreie und ging hinaus. ich fand eine frau, die auf dem boden lag. in dreck und staub, dort, wo die hunde hinpinkeln und die leute hinspucken. die frau versuchte, ihr kind zu gebären, das mit den füssen voraus kam und dessen köpfchen eingeklemmt war. sie hätte dringend ins krankenhaus gebracht werden müssen. aber da ausgangssperre ist, konnte ich sie nicht hinfahren. alles, was ich tun konnte, war, mit meinem handy die polizei zu rufen. es dauerte eine unsäglich lange stunde, bis diese da war. zu lang. viel zu

lang für das baby. als wir im krankenhaus ankamen, war es tot.
wenigstens konnte die mutter gerettet werden.

stell dir vor, du oder ich hätten so gebären müssen, stell dir vor, wir hätten dort im dreck gelegen, stell dir vor, es könnte jede von uns treffen.

lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx

Datum: **23. November 2002**

An: Lotti Latrous

Betreff: **Re: Gestern Nacht!**

Liebe Lotti

Dein Erlebnis mit dem Baby hat mich tief berührt und hinterlässt mich ebenso fassungs- wie sprachlos. Ich habe mich in Sachen politisches Klima der Elfenbeinküste informiert. Am klarendsten fand ich einen Bericht von Anneliese Tenisch, der im «Echo der Zeit» auf Radio DRS 1 ausgestrahlt wurde.

«Die Côte d'Ivoire, einstige Vorzeigekolonie Frankreichs, zählte noch vor ein paar Wochen zu den reichsten Ländern Afrikas, sie war ein Hort der Sicherheit und Stabilität und die wirtschaftliche Lokomotive für die ganze Region Westafrikas, nicht zuletzt wegen ihres Hafens Abidjan. Das Land war der weltweit wichtigste Kakaoproduzent, produzierte und exportierte daneben auch noch verschiedene andere Agrarprodukte. Die Triebfeder für die momentan stattfindenden Kämpfe liegt weit zurück und hat ihren Ursprung in den Millionen von Immigranten, die aus den umliegenden Ländern – aus Mali,

Guinea, Burkina Faso, Senegal und Nigeria – in den fruchtbaren Plantagen der Elfenbeinküste seit Generationen Arbeit fanden und oftmals seit Jahrzehnten an der Côte d'Ivoire leben. Eine Klausel in der Verfassung des Landes verweigert ihnen aber eine Einbürgerung und damit auch den Landbesitz. Die daraus resultierenden ethnischen Spannungen entluden sich erstmals im Präsidentenwahljahr 1995, als der einzige aussichtsreiche Gegenkandidat, der frühere Premierminister, der Muslime Alassane Ouattara, mit der Begründung der ‹mangelnden Ivoirité› – seine Mutter stammte ursprünglich aus Burkina Faso – ausgeschlossen wurde. Bei den Wahlen im Jahr 2000 wurde Ouattara, inzwischen eine Symbolfigur der muslimisch-nordivoirischen Elite – wegen der nach wie vor mangelnden Staatsbürgerschaft – abermals nicht zugelassen. Der damalige Sieger dieses nicht fairen und freien, dafür umso blutigeren Urnengangs, der christliche Laurent Gbagbo, verteidigt die ‹Ivoirité›-Klausel nach wie vor. Der lang gehegte Unmut darüber, was die ivoirische Identität ausmacht, entlud sich am 19. September 2002 erneut, als eine Gruppe Soldaten gegen Präsident Gbagbo putschte. Ihre Begründung: Der christliche, im Süden lebende Präsident unterdrücke den muslimischen Norden und schüre den Hass gegen die rund vier Millionen Immigranten aus den umliegenden Ländern. Der Putsch schlug zwar fehl, die Rebellen brachten aber den Norden des Landes unter ihre Kontrolle. Im November tauchten im Westen – an der Grenze zu Liberia – zwei neue Rebellengruppen auf, worauf Frankreich 2500 Soldaten in die Elfenbeinküste entsandte. Zum einen, um die wirtschaftlichen Interessen zu wahren, zum anderen, um die rund 20 000 Landsleute zu beschützen, die in der Elfenbeinküste leben.»

Ich habe heute übrigens mit der Schweizer Botschaft in Abidjan telefoniert, sie raten mir dringend ab, in den nächsten Wochen zu reisen.

Gabriella

Von: Lotti Latrous
Datum: **24. November 2002**
An: Gabriella Baumann-von Arx
Betreff: **warten.**

liebe gabriella

die politische lage wird im radiobericht perfekt beschrieben, und die botschaft hat recht, du musst warten, mindestens bis entschieden ist, ob die situation mit verhandlungen geklärt werden kann oder ob es zum krieg kommt. ich tippe eher auf zweiteres, denn die regierung, also gbagbo (schwieriger name, man spricht ihn bag-bo aus), wird nicht akzeptieren, dass zwischen dem norden und dem süden eine neue grenze gezogen wird.

momentan ist es hier jederzeit möglich einzureisen, aber vielleicht wirds mit der ausreise schwierig, und das kannst du dir mit zwei kindern zu hause nicht erlauben. also, warte bis mitte dezember, hab noch etwas geduld.

Lotti

Von: Gabriella Baumann-von Arx
Datum: **25. November 2002**
An: Lotti Latrous
Betreff: **Ungeduld.**

Liebe Lotti

Ich weiss, dass ich warten muss, ungeduldig bin ich trotzdem.
Gabriella